

Turner | Demokratisches Selbstverständnis und der Westen

[Was bedeutet das alles?]

Frederick Jackson Turner

**Demokratisches
Selbstverständnis
und der Westen**

Texte über Amerika

Herausgegeben, kommentiert
und mit einem Essay versehen
von Philipp Gassert

Aus dem amerikanischen Englisch
übersetzt von Ute Kruse-Ebeling

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19585

2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019585-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

- Die Bedeutung der Frontier in der amerikanischen
Geschichte 7
- Beiträge des Westens zur amerikanischen Demokratie 53
- Soziale Kräfte in der amerikanischen Geschichte 81
- Zu dieser Ausgabe 93
- Anmerkungen 94
- Nachwort: Die Bedeutung der Westgrenze für die USA.
Der Historiker Frederick Jackson Turner erklärt seinen
Zeitgenossen Amerika in Zeiten des Umbruchs 111
Von Philipp Gassert
- Literaturhinweise 142

Die Bedeutung der Frontier in der amerikanischen Geschichte*

In einem kürzlich veröffentlichten Bericht des Leiters der Volkszählungsbehörde für das Jahr 1890 finden sich die folgenden bedeutsamen Worte:

Bis einschließlich 1880 verfügte das Land über eine Siedlungsgrenze [frontier of settlement], doch gegenwärtig ist das unbesiedelte Gebiet so von isolierten Siedlungen aufgebrochen, dass man kaum mehr von einer Grenzlinie [frontier line] sprechen kann. In der Diskussion um ihre Ausdehnung, ihre Westwärtsbewegung usw. kann sie daher in den Volkszählungsberichten keine weitere Berücksichtigung mehr finden.¹

* Ein Vortrag, der am 12. Juli 1893 anlässlich des Treffens der *American Historical Association* in Chicago gehalten wurde. Er erschien erstmals am 14. Dezember 1893 in den *Proceedings of the State Historical Association of Wisconsin* mit der folgenden Anmerkung: »Dieser Aufsatz basiert auf meinem Beitrag mit dem Titel ›Problems in American History‹, der am 4. November 1892 in *The Aegis*, einer Publikation der Studierenden der Universität von Wisconsin, erschien. [...] Es ist erfreulich festzustellen, dass Professor Woodrow Wilson – dessen Band über *Division and Reunion* in der Reihe *Epochs of American History* eine positive Wertschätzung der Bedeutung des Westens als einem Faktor in der amerikanischen Geschichte enthält – einige der Ansichten teilt, die in den oben erwähnten Aufsätzen dargelegt wurden und ihren Wert durch seine sehr klare und anregende Behandlung dieser Ansichten in seiner Rezension zu Goldwin Smith's *History of the United States* in *The Forum* vom Dezember 1893 verstärkt.« Der vorliegende Text entspricht dem Text aus dem *Report of the American Historical Association* für 1893, S. 199–227. Er wurde mit Ergänzungen im *Fifth Year Book of the National Herbart Society* und verschiedenen anderen Publikationen abgedruckt.

Diese kurze offizielle Stellungnahme markiert das Ende einer großen historischen Bewegung. Bis heute ist die amerikanische Geschichte zu einem großen Teil die Geschichte der Kolonisierung des Großen Westens² gewesen. Die Existenz eines Gebietes freien Landes, sein beständiger Rückgang und das Vorrücken der amerikanischen Besiedlung nach Westen erklären den amerikanischen Entwicklungsverlauf.

Hinter Institutionen, hinter Verfassungsgestaltungen und -änderungen stecken die vitalen Kräfte, die diese Organe ins Leben rufen und sie so formen, dass sie den sich wandelnden Bedingungen gerecht werden können. Die Besonderheit amerikanischer Institutionen besteht darin, dass sie gezwungen waren, sich an den Wandel eines expandierenden Volkes anzupassen – einen Wandel, der mit dem Durchqueren eines Kontinents, dem Erobern einer Wildnis und mit einer Entwicklung verbunden war, die in jedem erreichten Gebiet von den primitiven wirtschaftlichen und politischen Bedingungen des Grenzraums, der Frontier³, zur Komplexität eines städtischen Lebens führte. So erklärte Calhoun⁴ im Jahr 1817: »Wir sind groß und – wie ich besorgt hinzufügen möchte – wir wachsen rasant!«* Damit traf er das charakteristische Unterscheidungsmerkmal des amerikanischen Lebens. Alle Völker weisen eine Entwicklung auf; die *germ theory* der Politik⁵ ist hinlänglich betont worden. Bei den meisten Nationen ist die Entwicklung jedoch in einem begrenzten Territorium aufgetreten; und wenn eine Nation expandierte, traf sie auf andere wachsende Völker, die sie unterwarf. Doch bei den Vereinigten Staaten haben wir es mit einem anderen Phänomen zu tun. Beschränken wir unsere Aufmerksamkeit auf die Atlantikküste, so stoßen wir auf das bekannte Phänomen der Entwicklung von Institutionen auf einem begrenzten Gebiet, wie etwa den

* *Abridgment of Debates of Congress*, V, S. 706.

Aufstieg der repräsentativen Regierung, die Ausdifferenzierung einfacher Kolonialregierungen zu komplexen politischen Strukturen oder den Fortschritt von einer primitiven Industriegesellschaft ohne Arbeitsteilung hin zu einer Fertigungskultur. Darüber hinaus beginnt in jedem im Verlauf der Expansion erreichten westlichen Gebiet dieser Entwicklungsprozess wieder von vorne. So zeigt die amerikanische Entwicklung nicht nur ein Vorrücken entlang einer einzigen Linie, sondern auch jeweils eine Rückkehr zu primitiven Bedingungen bzw. Verhältnissen an einer ständig weiter vorrückenden Grenzlinie [a continually advancing frontier line] und eine neue Entwicklung in dem jeweiligen Gebiet. Die amerikanische gesellschaftliche Entwicklung hat an der Frontier ständig von Neuem begonnen. Diese ständige Wiedergeburt, dieser fluide Charakter des amerikanischen Lebens, diese Westexpansion mit ihren sich neu eröffnenden Möglichkeiten, ihrer ständigen Berührung mit der Einfachheit einer primitiven Gesellschaft, liefern die Kräfte, die den amerikanischen Nationalcharakter, die amerikanische Kultur, dominieren. Die richtige Perspektive in Bezug auf die Geschichte dieser Nation stellt nicht die Atlantikküste, sondern vielmehr der Große Westen dar. Selbst der Kampf um die Sklaverei, dem Gelehrte wie Professor von Holst⁶ so ungeteilte Aufmerksamkeit gewidmet haben, nimmt seinen wichtigen Platz in der amerikanischen Geschichte aufgrund seiner Beziehung zur Westexpansion ein.

Bei diesem Vorrücken bildet die Frontier den äußersten Rand der Welle – die Schnittstelle zwischen Wildnis und Zivilisation. Es ist viel über die Frontier aus der Perspektive von Grenzkriegen, Jagd und Verfolgung geschrieben worden⁷, doch als ernsthaftes Untersuchungsfeld von Wirtschaftswissenschaftlern und Historikern ist sie vernachlässigt worden.

Die amerikanische Frontier unterscheidet sich stark von der europäischen Grenze – einer befestigten Grenzlinie, die

durch dichte Bevölkerungen verläuft. Das Bedeutsamste an der amerikanischen Frontier besteht darin, dass sie am diesseitigen Rand freien Landes liegt. In den Volkszählungsberichten wird sie als der äußere Rand [margin] jener Siedlungsräume behandelt, die eine Dichte von zwei oder mehr Personen pro Quadratmeile aufweisen. Der Begriff ist dehnbar und bedarf für unsere Zwecke keiner strengeren Definition. Wir werden im Folgenden den gesamten Frontier-Gürtel betrachten, einschließlich des indianischen⁸ Landes und des äußersten Randes des »besiedelten Gebiets« der Volkszählungsberichte. Mit diesem Aufsatz soll nicht der Versuch unternommen werden, das Thema erschöpfend zu behandeln. Ziel ist es vielmehr, die Aufmerksamkeit auf die Frontier als einem fruchtbaren Untersuchungsfeld zu lenken und auf einige der Fragestellungen hinzuweisen, die sich in Verbindung damit ergeben.

Bei der Besiedlung Amerikas müssen wir näher betrachten, wie europäisches Leben in den Kontinent eingedrungen ist, wie Amerika dieses Leben veränderte und entwickelte und wie das alles auf Europa rückgewirkt hat. Die historische Erforschung der Anfänge unseres Landes besteht darin, zu untersuchen, wie sich europäische Keimzellen [germs] in einer amerikanischen Umgebung entwickeln. Die Erforscher unserer Institutionen haben den germanischen Ursprüngen eine zu ausschließliche und den amerikanischen Faktoren eine zu geringe Aufmerksamkeit gezollt. Die Frontier stellt die Linie der rasantesten und wirksamsten Amerikanisierung dar. Die Wildnis triumphiert über den Kolonisten. Sie findet ihn mit seiner Kleidung, seinem Gewerbe, seinen Werkzeugen, seinen Transportmitteln und seinem Denken als Europäer vor. Sie holt ihn aus dem Eisenbahnwaggon und setzt ihn ins Birkenkanu. Sie beraubt ihn seiner Gewänder der Zivilisation und kleidet ihn in Jagdhemd und Mokassins. Sie versetzt ihn ins

Blockhaus der Cherokee und Irokesen⁹ und zieht eine indianische Palisade um ihn herum. Binnen kurzem beginnt er mit dem Pflanzen indianischen Maises und dem Pflügen mit spitzen Stock; er stößt den Kriegsruf aus und nimmt sich den Skalp auf orthodoxe, indianische Art. Kurzum, an der Frontier ist die Umwelt zunächst zu stark für den Mann. Er muss die von ihr bereitgestellten Bedingungen akzeptieren oder zugrunde gehen, und so passt er sich an die indianischen Lichtungen an und folgt den indianischen Pfaden. Stück für Stück gestaltet er die Wildnis um, doch das Ergebnis ist nicht das alte Europa, ist nicht einfach die Entwicklung germanischer »Keimzellen«, ebenso wenig, wie es sich bei ersterem Phänomen um eine Rückkehr zu den Germanischen Marken¹⁰ handelt. Tatsache ist, dass hier etwas Neues, etwas Amerikanisches entstanden ist. Zuerst bildete die Atlantikküste die Frontier. Sie stellte für Europa die Grenze [frontier] in einem sehr realen Sinne dar. Je weiter sich die Frontier nach Westen bewegte, umso amerikanischer wurde sie. So wie aufeinanderfolgende Endmoränen¹¹ aus aufeinanderfolgenden Vergletscherungen hervorgehen, so hinterlässt jede Frontier ihre Spuren. Auch wenn sie zu einem besiedelten Gebiet wird, besitzt die Gegend immer noch die Charakteristika der Frontier. Somit bedeutete das Vorrücken der Frontier eine kontinuierliche Abkehr vom Einfluss Europas und eine kontinuierliche Zunahme der Unabhängigkeit nach amerikanischer Art. Dieses Vorrücken und die Männer, die unter diesen Bedingungen aufwuchsen, und die daraus resultierenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen zu untersuchen, bedeutet, den genuin amerikanischen Teil unserer Geschichte zu untersuchen.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde die Frontier die in den Atlantik einmündenden Flussläufe hinauf bis unmittelbar hinter die »Fall Line« vorgeschoben. Die Region der Küstenebene,

die Tidewater¹²-Region, wurde zum besiedelten Gebiet. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es zu einem weiteren Vorrücken. Händler folgten den Delaware- und Shawnee-Indianern bereits Ende des ersten Viertels des Jahrhunderts zum Ohio.* Der Gouverneur von Virginia, Spotswood¹³, unternahm im Jahr 1714 eine Expedition über die Blue Ridge Mountains¹⁴. Ende des ersten Viertels des Jahrhunderts drangen die Ulster-Schotten¹⁵ und die Pfälzer Deutschen das Shenandoahthal¹⁶ weiter hinauf in den westlichen Teil Virginias und entlang der Piedmont-Region von North und South Carolina.** Die Deutschen in New York verschoben die Siedlungsgrenze den Mohawk hinauf bis nach German Flats.***¹⁷ In Pennsylvania markiert die Stadt Bedford die Siedlungslinie. Bald bildeten sich Siedlungen am New River oder auch am Great Kanawha¹⁸ sowie an den Quellen des Yadkin und des French Broad River.† Der König versuchte, das weitere Vorrücken durch seine Proklamation von 1763^{††} zu verhindern, indem er Siedlungen jenseits der Quellen der in den Atlantik mündenden Flüsse untersagte – jedoch vergeblich. In der Zeit der Revolution überwand die Frontier die Alleghenies¹⁹ und reichte bis nach Kentucky und Tennessee hinein, und der Oberlauf des Ohio wurde

* Bancroft 1860, III, S. 344 f., zit. Logan MSS.; [Mitchell], »Contest in America«, 1752, S. 237.

** Kercheval, *History of the Valley*; Bernheim, *German Settlements in the Carolinas*; Winsor, *Narrative and Critical History of America*, V, S. 304; *Colonial Records of North Carolina*, IV, S. XX; Weston, *Documents Connected with the History of South Carolina*, S. 82; Ellis/Evans, *History of Lancaster County, Pa.*, Kap. III, S. XXVI.

*** Parkman, *Pontiac*, S. II; Griffis, *Sir William Johnson*, S. 6; *Simms's Frontiersmen of New York*.

† Monette, *Mississippi Valley*, I, S. 311.

†† *Wis. Hist. Cols.*, XI, S. 50; Hinsdale, *Old Northwest*, S. 121; Burke, *Oration on Conciliation*, I, *Works*, 1872, S. 473.

besiedelt.* Bei der ersten Volkszählung von 1790 wurde das durchgehend besiedelte Gebiet durch eine Linie begrenzt, die nahe der Küste von Maine verlief und Neuengland außer einem Teil von Vermont und New Hampshire umfasste, wie auch New York entlang des Hudson River und den Mohawk hinauf nahe Schenectady, das östliche und südliche Pennsylvania, Virginia weit über das Shenandoahtal hinaus sowie North und South Carolina und das östliche Georgia.** Jenseits dieser Region mit durchgehender Besiedlung lagen die kleinen besiedelten Gebiete Kentuckys und Tennesseees und des Ohios, die durch die Berge vom Atlantikgebiet getrennt wurden, wodurch die Frontier einen neuen und wichtigen Charakter erhielt. Die Abgeschlossenheit der Region erhöhte ihre typisch amerikanischen Tendenzen, und der Bedarf an Transportmöglichkeiten, um sie mit dem Osten zu verbinden, führte zu bedeutenden Infrastruktur-Programmen im Land²⁰, wie weiter unten noch angesprochen wird. Der »Westen« als eine sich ihrer selbst bewusste Region begann sich herauszubilden.

* Roosevelt, *Winning of the West*, und die dort angeführten Quellenangaben; Cutler, *Life of Cutler*; *Scribner's Statistical Atlas*, XXXVIII, Abb. 13; McMaster, *Hist. of People of U. S.*, I, S. 4, 60 f.; Imlay/Filson, *Western Territory of America*, London 1793; Rochefoucault-Liancourt, *Travels Through the United States of North America*, London 1799; Michaux, *Journal*, in: *Proceedings American Philosophical Society*, XXVI, S. 129; Forman, *Narrative of a Journey Down the Ohio and Mississippi in 1780–90*, Cincinnati 1888; Bartram, *Travels Through North Carolina*, London 1792; Pope, *Tour Through the Southern and Western Territories*, Richmond 1792; Weld, *Travels Through the States of North America*, London 1799; Baily, *Journal of a Tour in the Unsettled States of North America*, 1796–97, London 1856; *Pennsylvania Magazine of History*, July 1886; Winsor, *Narrative and Critical History of America*, VII, S. 491 f.

** *Scribner's Statistical Atlas*, XXXVIII, S. 13.

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist ein deutliches Vorrücken der Frontier zu verzeichnen. Bei der Volkszählung von 1820* umfasste das besiedelte Gebiet Ohio, das südliche Indiana und Illinois, den Südosten Missouris und etwa die Hälfte Louisianas. Dieses besiedelte Gebiet hatte indianische Gebiete eingekesselt, und die Handhabung dieser Stämme wurde zu einem signifikanten politischen Thema. Die damalige Grenzregion lag entlang der Großen Seen, wo sich Astors²¹ Pelzhandelsgesellschaft, die American Fur Company, im Handel mit den Indianern betätigte**, und jenseits des Mississippi, wo »Indianerhändler«²² ihre Aktivitäten sogar bis zu den Rocky Mountains hin ausdehnten; Florida bot ebenfalls die Bedingungen eines Grenzraums. Die Mississippi-Flussregion war nun der Schauplatz typischer Grenzraum-Siedlungen.***

* *Scribner's Statistical Atlas*, XXXIX.

** Turner, *Character and Influence of the Indian Trade in Wisconsin*, Johns Hopkins University Studies, Reihe IX, S. 61 f.

*** Monette, *History of the Mississippi Valley*, II; Flint, *Travels and Residence in Mississippi*; Ders., *Geography and History of the Western States*, *Abridgment of Debates of Congress*, VII, S. 397 f., 404; Holmes, *Account of the U. S.; Kingdom, America and the British Colonies*, London 1820; Grund, *Americans*, II, Kap. I, III, VI (obwohl er im Jahr 1836 schreibt, behandelt er Verhältnisse, die sich seit der Zeit von 1820 bis zu jener Zeit aus dem Vorrücken nach Westen ergaben); Peck, *Guide for Emigrants*, Boston 1831; Darby, *Emigrants' Guide to Western and Southwestern States and Territories*; Dana, *Geographical Sketches in the Western Country*; Kinzie, *Waubun*; Keating, *Narrative of Long's Expedition*; Schoolcraft, *Discovery of the Sources of the Mississippi River*, *Travels in the Central Portions of the Mississippi Valley* und *Lead Mines of the Missouri*; Andreas, *History of Illinois*, I, S. 86–99; Hurlbut, *Chicago Antiquities*; McKenney, *Tour to the Lakes*; Thomas, *Travels Through the Western Country*, Auburn (NY) 1819.

Die aufstrebende Dampfschiffahrt* auf westlichen Gewässern, die Eröffnung des Erie-Kanals²³ und die Ausdehnung des Baumwollanbaus nach Westen** führten in dieser Zeit zur Aufnahme von fünf Grenzstaaten in die Union. Grund²⁴ erklärt in seiner Schrift von 1836:

Somit zeigt sich, dass die allgemeine Bereitschaft der Amerikaner, in die westliche Wildnis auszuwandern, um ihre Herrschaft über die unbelebte Natur auszudehnen, in der Tat auf eine Expansionskraft zurückzuführen ist, die ihnen innewohnt und die, indem sie beständig alle Klassen der Gesellschaft antreibt, unablässig einen großen Teil der Gesamtbevölkerung an die äußersten Grenzen des Staates wirft, um Raum für ihre Entwicklung zu gewinnen. Kaum ist ein neuer Staat oder ein neues Territorium gebildet, manifestiert sich dasselbe Prinzip bereits erneut und führt zu einer weiteren Auswanderung; und so wird es notwendig weitergehen, bis eine physische Barriere schließlich notwendig ihr Fortschreiten aufhält.***

Mitte dieses Jahrhunderts markierte die Linie, die durch die gegenwärtige östliche Grenze [boundary] des Indianer-Territoriums²⁵, Nebraska und Kansas gekennzeichnet wird, die Frontier des indianischen Landes.† Minnesota und Wisconsin

* Darby, *Emigrants' Guide*, S. 272 f; Benton, *Abridgment of Debates*, VII, S. 397.

** *De Bow's Review*, IV, S. 254; XVII, S. 428.

*** Grund, *Americans*, II, S. 8.

† Peck, *New Guide to the West*, Kap. IV, Cincinnati 1848; Parkman, *Oregon Trail*; Hall, *The West*, Cincinnati 1848; Pierce, *Incidents of Western Travel*; Murray, *Travels in North America*; Lloyd, *Steamboat Directory*, Cincinnati 1856; »Forty Days in a Western Hotel«, in: *Putnam's Magazine*, Dezember 1894; Mackay, *The Western*

wiesen immer noch die Charakteristika eines Grenzraums auf.* Doch die typische Frontier dieser Zeit befindet sich in Kalifornien, wo die Goldfunde einen plötzlichen Strom von abenteuerlustigen Goldgräbern anlockten, sowie in Oregon und den Siedlungen in Utah.** So wie die Frontier die Alleghenies überwunden hatte, so sprang sie nun über die Großen Ebenen, die *Great Plains*, und die Rocky Mountains hinweg. So wie das Vorrücken der Frontirmänner jenseits der Alleghenies wichtige Fragen zum Verkehr und zu öffentlichen Investitionen in die Infrastruktur aufgeworfen hatte, so benötigten nun die Siedler jenseits der Rocky Mountains Verbindungsmöglichkeiten mit dem Osten, und mit ihrer Bereitstellung entstand die Besiedlung der Great Plains und die Entwicklung einer weiteren Art des Frontier-Lebens. Eisenbahnen beför-

World, II, Kap. II, III; Meeker, *Life in the West*; Bogen, *German in America*, Boston 1851; Olmstead, *Texas Journey*; Greeley, *Recollections of a Busy Life*; Schouler, *History of the United States*, V, S. 261–267; Peyton, *Over the Alleghanies and Across the Prairies*, London 1870; Loughborough, *The Pacific Telegraph and Railway*, St. Louis 1849; Whitney, *Project for a Railroad to the Pacific*, New York 1849; Peyton, *Suggestions on Railroad Communication with the Pacific, and the Trade of China and the Indian Islands*; Benton, *Highway to the Pacific* (eine am 16. Dezember 1850 im US-Senat gehaltene Rede).

* Ein Autor in *The Home Missionary* (1850), S. 239, der über die Verhältnisse in Wisconsin berichtet, ruft aus: »Denkt hieran, ihr Leute aus dem aufgeklärten Osten. Was für ein Vorbild, von der Grenze der Zivilisation selbst zu kommen!« Doch einer der Missionare schreibt: »In einigen Jahren wird Wisconsin nicht länger als der Westen betrachtet werden, oder als Außenposten der Zivilisation, ebenso wenig wie das westliche New York oder die [Connecticut] Western Reserve.«

** Hubert Howe Bancroft, *History of California, History of Oregon und Popular Tribunals*; Shinn, *Mining Camps*.

derten, angetrieben durch Landschenkungen seitens der Bundesregierung, eine zunehmende Flut von Einwanderern in den Fernen Westen²⁶. Zugleich führte die Armee der Vereinigten Staaten eine Reihe von Indianerkriegen in Minnesota, Dakota und dem Indianer-Territorium.

Um 1880 hatte sich das besiedelte Gebiet bis ins nördliche Michigan, Wisconsin und Minnesota, entlang der Dakota-Flüsse und in die Black Hills-Region vorgeschoben und wanderte die Flüsse von Kansas und Nebraska hinauf. Die Entstehung von Bergwerken in Colorado hatte abgeschiedene Frontier-Siedlungen in jene Region gezogen, und auch Montana und Idaho nahmen Siedler auf. Die Frontier fand sich in diesen Bergarbeiterlagern und den Ranches der Great Plains. Wie bereits bemerkt, berichtet der Leiter der Volkszählungsbehörde von 1890, dass die Siedlungen im Westen derartig weit über die Region verstreut liegen, dass man gar nicht mehr von einer Grenzlinie sprechen kann.

In diesen aufeinanderfolgenden Grensräumen gab es immer wieder natürliche geographische Linien, durch die die jeweiligen Grensräume geprägt und beeinflusst wurden, nämlich: die »Fall Line«, die Alleghenies, den Mississippi, den Missouri, wo er grob in nordsüdlicher Richtung verläuft; die Trockengrenze, d. h. ungefähr der 99. Längengrad²⁷, sowie die Rocky Mountains. Die Fall Line markierte die Frontier des 17. Jahrhunderts; die Alleghenies markierten die des 18., der Mississippi die des ersten Viertels des 19. und der Missouri die der Mitte dieses Jahrhunderts (lässt man die Siedlungsbewegung nach Kalifornien einmal außer Acht). Der Gürtel der Rocky Mountains und die trockenen Gebiete des Westens markieren die gegenwärtige Frontier. Jedes dieser Gebiete wurde durch eine Reihe von Indianerkriegen gewonnen.

An der atlantischen Frontier kann man die Keimzellen von Prozessen studieren, die sich an jeder nachfolgenden Frontier

wiederholten. Dort wird das komplexe europäische Leben durch die Wildnis abrupt in die Einfachheit primitiver Bedingungen gestürzt. Die erste Frontier musste sich mit ihrer indianischen Frage, mit ihrer Frage der Verfügung über das Staatsland, der Kommunikation mit älteren Siedlungen, der Ausdehnung der politischen Strukturen sowie der Frage von Bildungs- und religiösen Aktivitäten auseinandersetzen. Die Regelung dieser und ähnlicher Fragen für die eine Frontier diente für die nächste als Orientierungspunkt. Um Beispiele für das Gesetz der Kontinuität und Entwicklung zu finden, muss sich der über Amerika forschende Historiker nicht zu den »sittsamen kleinen Gemeinden von Schleswig«²⁸ begeben. Er kann zum Beispiel den Ursprung unserer Landpolitik in der kolonialen Landpolitik untersuchen; er kann sich ansehen und verstehen, wie sich das System durch die Anpassung der Gesetze an die Sitten der aufeinanderfolgenden Grenzräume entwickelt hat.* Er kann sich ansehen und verstehen, wie die Bergbau-Erfahrungen in den Bleiregionen von Wisconsin, Illinois und Iowa auf die Bergbaugesetze der Sierras angewendet wurden,** und wie unsere Indianerpolitik aus einer Reihe von Experimenten bzw. Versuchen an aufeinanderfolgenden Grenzräumen bestand. Jede Gruppe neuer Bundesstaaten fand in den älteren Staaten Material für ihre eigenen Verfassungen.*** Jede Frontier hat ähnliche Beiträge zum amerikanischen Nationalcharakter geleistet, wie weiter unten noch näher erörtert werden wird.

Doch bei allen Ähnlichkeiten gibt es auch wesentliche Unterschiede in der Entwicklung der jeweiligen Grenzräume auf-

* Siehe den anregenden Aufsatz von Prof. Jesse Macy, *The Institutional Beginnings of a Western State*.

** Shinn, *Mining Camps*.

*** Vgl. Thorpe in: *Annals American Academy of Political and Social Science*, September 1891; Bryce, *American Commonwealth*, II, 1888, S. 689.

grund der unterschiedlichen Orts- und Zeitfaktoren. Selbstverständlich weist die agrarische Frontier des Mississippitals andere Bedingungen als die Bergbau-Frontier der Rocky Mountains auf. Die Frontier, die man per Pacific Railroad erreicht, in exakt vermessenen Quadraten, bewacht von der Armee der Vereinigten Staaten und frisch versorgt durch das tägliche Einwandererschiff, rückt mit schnellerem Tempo und auf andere Weise voran als die Frontier, die mit dem Birkenkanu oder dem Packpferd erreicht wird. Der Geologe spürt geduldig die Ufer früherer Meere auf, kartographiert ihre Gebiete und vergleicht die älteren mit den jüngeren. Für den Historiker wiederum wäre es der Mühe wert, diese verschiedenen Grensräume zu markieren und detailliert miteinander zu vergleichen. Nicht nur würde dies zu einer angemesseneren Vorstellung von der besonderen amerikanischen Entwicklung und den typischen amerikanischen Charakterzügen führen, sondern auch die Gesellschaftsgeschichte auf unschätzbare Weise ergänzen.

Der italienische Ökonom Loria*²⁹ hat auf die Untersuchung der Lebensverhältnisse in den Kolonien gedrungen, um zu einem besseren Verständnis der Stufen der europäischen Entwicklung zu gelangen. Dabei hat er unterstrichen, dass die kolonialen Siedlungsprozesse für die Wirtschaftswissenschaft das seien, was der Berg für die Geologie ist, indem sie primitive Schichten zutage fördern. »Amerika«, so erklärt er, »birgt den Schlüssel für das historische Rätsel, nach dem Europa jahrhundertlang vergeblich gesucht hat. Das Land ohne Geschichte³⁰ wirft ein Schlaglicht auf den Verlauf der Universalgeschichte.« In dieser Aussage steckt viel Wahrheit. Die Vereinigten Staaten liegen wie eine riesige Seite in der Sozialgeschichte vor uns. Lesen wir Zeile um Zeile diese kontinentale Seite von West nach Ost, so finden wir einen Bericht über die gesellschaftliche Entwick-

* Loria, *Analisi della Proprieta Capitalista*, II, S. 15.

lung. Er beginnt mit dem Indianer und dem Jäger; dann fährt er fort und erzählt vom Niedergang der Wildnis durch das Auftreten des Händlers, dem Vorläufer der Zivilisation; wir lesen die Annalen der Hirtenstufe im Rancherleben; die der Bodenausbeutung durch den Getreideanbau von Mais und Weizen ohne Fruchtfolge in dünn besiedelten Farmgemeinden; die des intensiven Anbaus in dichter besiedelten Farmgebieten; und schließlich die der Produktionsorganisation mit dem Stadt- und Fabrikssystem.* Diese Seite ist dem Kenner von Volkszählungstatistiken vertraut, doch nur wenig davon ist von unseren Historikern genutzt worden. Besonders in östlichen Staaten ist diese Seite ein Palimpsest³¹. Was heute ein Staat mit produzierendem Gewerbe ist, war in einem früheren Jahrzehnt ein Gebiet mit intensiver Landwirtschaft. Früher noch war es ein Weizengebiet und noch früher hatte das »offene Weideland« den Viehhirten angezogen. So ist Wisconsin, das jetzt seine Produktion entwickelt, ein Staat mit verschiedensten Landwirtschaftsinteressen. Doch früher wurde dort fast ausschließlich Getreideanbau betrieben, so wie in North Dakota dieser Tage.

Jedes dieser Gebiete hatte Einfluss auf unsere wirtschaftliche und politische Geschichte; die Entwicklung jedes dieser Gebiete hin zu einer höheren Stufe hat politische Veränderungen verursacht. Doch welcher Verfassungshistoriker hat je einen angemessenen Versuch unternommen, politische Tatsachen im Lichte dieser sozialen Räume und Veränderungen zu interpretieren?***

* Vgl. *Observations on the North American Land Company*, London 1796, S. XV, 144; Logan, *History of Upper South Carolina*, I, S. 149–151; Turner, *Character and Influence of Indian Trade in Wisconsin*, S. 18; Peck, *New Guide for Emigrants*, Kap. IV, Boston 1837; *Compendium Eleventh Census*, I, S. XL.

** Für Beispiele der politischen Begleiterscheinungen der veränderten industriellen Bedingungen siehe das Nachfolgende.

Die atlantische Frontier setzte sich aus Fischern, Pelzhändlern, Bergleuten, Viehzüchtern und Farmern zusammen. Mit Ausnahme der Fischer befand sich jeder Wirtschaftszweig auf dem Weg nach Westen, getrieben von einer unwiderstehlichen Anziehungskraft. Jeder von ihnen durchquerte in aufeinanderfolgenden Wellen den Kontinent. Man stelle sich an den Cumberland Gap³² und beobachte den Zug der Zivilisation im Gänsemarsch – der Büffel, der dem Pfad zu den Salzquellen folgt, der Indianer, der Pelzhändler und Jäger, der Viehzüchter, der Pionierfarmer –, und die Frontier ist an einem vorbeigezogen. Man stelle sich ein Jahrhundert später an den South Pass³³ in den Rockies und sehe denselben Zug, nur mit breiteren Abständen dazwischen. Das ungleiche Tempo des Vorrückens zwingt uns dazu, die Frontier in die Händler-Frontier, die Rancher-Frontier oder auch die Bergarbeiter-Frontier und die Farmer-Frontier zu untergliedern. Als die Minen und die Kuhweiden noch nahe der »Fall Line«³⁴ lagen, klimperten die Packzüge der Händler über die Alleghenies, und die Franzosen an den Großen Seen verstärkten, alarmiert durch das Birkenkanu des britischen Händlers, ihre Posten. Als die Trapper die Rockies erklommen, befand sich der Farmer noch nahe der Mündung des Missouri.

Wie kam es dazu, dass der Indianerhändler so schnell den Kontinent durchquerte? Welche Auswirkungen hatte die Händler-Frontier? Der Handel trat zeitgleich mit der amerikanischen Entdeckung auf. Die Nordmänner, Vespucci, Verrazani [sic], Hudson, John Smith³⁵: Sie alle betrieben Pelzhandel. Die Pilgerväter von Plymouth³⁶ siedelten in indianischen Maisfeldern, und ihre erste Rückfracht bestand aus Biberpelzen und Holz. Die Aufzeichnungen aus den verschiedenen Kolonien Neuenglands zeigen, wie stetig durch diesen Handel die Erforschung der Wildnis vorangetrieben wurde. Das, was für Neuengland gilt, gilt erwartungsgemäß sogar noch klarer für

den Rest der Kolonien. Entlang der gesamten Küste von Maine bis Georgia wurden durch den indianischen Handel die Flussläufe erschlossen. Stetig zogen die Händler weiter nach Westen und nutzten dabei die älteren französischen Handelsrouten. Der Ohio, die Großen Seen, der Mississippi, der Missouri und der Platte³⁷, die Verkehrsrouten, über die die Siedler nach Westen vorrückten, wurden zuerst von den Händlern hinaufgefahren. Sie entdeckten die Pässe in den Rocky Mountains und dienten Lewis und Clark³⁸, * Frémont und Bidwell³⁹ als Führer. Die Erklärung für die Schnelligkeit dieses Vorrückens hängt mit den Auswirkungen zusammen, die die Händler auf die Indianer hatten. Die Handelsposten ließen die unbewaffneten Stämme jenen gegenüber schutzlos ausgeliefert, die Feuerwaffen gekauft hatten – eine Tatsache, die die irokesischen Indianer mit ihrem Blut schrieben, und so begrüßten die fernen und unberührten Stämme die Händler eifrig. »Die Wilden«, schrieb La Salle⁴⁰, »kümmern sich besser um uns Franzosen als um ihre eigenen Kinder; denn nur von uns können sie Gewehre und Güter bekommen.« Dies erklärt die Macht des Händlers und die Schnelligkeit seines Vorrückens. Auf diese Weise drangen die zerstörerischen Kräfte der Zivilisation in die Wildnis ein. Jedes Flusstal und jeder indianische Pfad führten zu einem Riss in der indianischen Gesellschaft, und so wurde diese Gesellschaft langsam zersetzt. Lange bevor die Pionierfarmer auf den Plan traten, war das Leben der Ureinwohner bereits untergegangen. Die Farmer trafen auf Indianer, die mit Gewehren bewaffnet waren. Obwohl die Handels-Frontier stetig die indianische Macht unterminierte, indem sie die Stämme letztendlich von den Weißen abhängig machte, verlieh sie den Indianern nichtsdestoweniger durch den Verkauf von Ge-

* Doch Lewis und Clark waren die Ersten, die die Route vom Missouri zum Columbia erkundeten.

wehren auch eine erhöhte Widerstandskraft gegenüber der agrarischen Frontier. Die französische Kolonisierung war von ihrer Handels-Frontier geprägt; die englische Kolonisierung von ihrer agrarischen Frontier. Zwischen den beiden Grensräumen wie auch zwischen den beiden Nationen herrschte ein Widerstreit. So sprach Duquesne⁴¹ zu den Irokesen:

Kennt ihr nicht den Unterschied zwischen dem König von England und dem König von Frankreich? Geht und schaut euch die Forts an, die unser König erbaut hat, und ihr werdet sehen, dass ihr immer noch direkt unter ihren Festungswerken jagen könnt. Sie wurden zu eurem Vorteil an Orten errichtet, die ihr häufig besucht. Kaum sind die Engländer hingegen im Besitz eines Ortes, wird das Wild verjagt. Der Wald vor ihnen fällt, sobald sie vorrücken, und die Erde wird kahl, so dass ihr kaum noch das Nötige finden könnt, um einen Unterschlupf für die Nacht zu errichten.

Und dennoch, trotz dieses Gegensatzes der Interessen der Händler und Farmer ebnete der Handel mit den Indianern der Zivilisation den Weg. Der Büffelpfad wurde zum indianischen Pfad, und dieser wurde zur »Spur« des Händlers; die Pfade verbreiterten sich zu Wegen, und die Wege wurden zu Chausseen, und diese wiederum verwandelten sich in Eisenbahnlinien. Derselbe Ursprung lässt sich für die Eisenbahnen des Südens, des Fernen Westens und des kanadischen Dominions⁴² aufzeigen.* Die Handelsposten, die durch diese Pfade erreicht wurden, lagen an indianischen Dörfern, die an von der Natur begünstigten Orten errichtet worden waren. Diese

* *Narrative and Critical History of America*, VIII, S. 10; Sparks, *Washington Works*, IX, S. 303, 327; Logan, *History of Upper South Carolina*, I; McDonald, *Life of Kenton*, S. 72; *Cong. Record*, XXIII, S. 57.

Handelsposten, die so platziert waren, dass sie die Wassersysteme des Landes kontrollieren konnten, wuchsen zu Städten wie Albany, Pittsburgh, Detroit, Chicago, St. Louis, Council Bluffs und Kansas City an. So folgte die Zivilisation in Amerika den von der Geologie geschaffenen Hauptverkehrsadern und spülte eine immer reichere Flut durch sie hindurch, bis schließlich die schmalen Pfade des eingeborenen Verkehrs zu den komplexen Labyrinthen moderner Handelsrouten erweitert und verknüpft wurden. Die Wildnis wurde von zunehmend zahlreicher werdenden Zivilisationslinien durchzogen. Es ist, als würde dem einfachen, trägen Kontinent ein immer komplexer werdendes Nervensystem wachsen. Wer verstehen will, warum wir heute eine Nation statt einer Ansammlung isolierter Staaten sind, muss diese wirtschaftliche und gesellschaftliche Konsolidierung⁴³ des Landes untersuchen. In diesem von den Bedingungen der Wildnis ausgehenden Fortschritt liegen Beweisquellen für den Evolutionisten⁴⁴.*

Die Wirkung der indianischen Frontier als einer prägenden Kraft unserer Geschichte ist von großer Bedeutung. Seit Ende des 17. Jahrhunderts wurden verschiedene interkoloniale Kongresse einberufen, um mit Indianern zu verhandeln und um gemeinsame Verteidigungsmaßnahmen festzulegen. Der Partikularismus war am stärksten in den Kolonien ohne indianische Frontier. Diese Frontier erstreckte sich entlang der westlichen Grenze wie ein einigendes Band. Die Indianer stellten eine gemeinsame Gefahr dar, die ein gemeinsames Handeln verlangte. Die berühmteste dieser Konferenzen war der Albany-Kongress⁴⁵ von 1754, der einberufen wurde, um mit den *Six Nations* zu verhandeln und um Pläne für eine Union zu er-

* Zum Einfluss des Pelzhandels bei der Öffnung der Migrationsrouten siehe *Character and Influence of the Indian Trade in Wisconsin* des Autors.

wägen. Selbst eine nur flüchtige Lektüre des vom Kongress vorgeschlagenen Plans offenbart die Bedeutung der Frontier. Die Befugnisse der Generalversammlung und der gewählten Vertreter bestanden in erster Linie in der Erklärung von Krieg und Frieden mit den Indianern, in der Regelung des Handels mit den Indianern, dem Kauf von indianischem Land und der Schaffung und Regierung neuer Siedlungen als Schutz vor den Indianern. Es ist offensichtlich, dass die einigenden Tendenzen der Revolutionszeit durch die vorangegangene Kooperation bei der Regelung der Angelegenheiten an der Frontier begünstigt wurden. In diesem Zusammenhang lässt sich damals wie heute die Wichtigkeit der Frontier für die militärische Schulung erwähnen, die die Widerstandskraft gegen Angriffe lebendig hielt bzw. hält und die Standhaftigkeit und Robustheit der Frontiermänner prägte.

Es wäre nicht möglich, im Rahmen dieses Aufsatzes den anderen Grenzräumen in Nordamerika näher nachzugehen. Im 18. Jahrhundert fanden Reisende »Kuhweiden« zwischen dem Röhricht und den Platterbsenwiesen des Südens, und die »Kuhtreiber« brachten ihre Herden nach Charleston, Philadelphia und New York.* Am Ende des Krieges von 1812⁴⁶ trafen Reisende auf Herden von mehr als tausend Rindern und Schweinen aus dem Landesinneren von Ohio, die auf dem Weg nach Pennsylvania waren, um für den Markt von Philadelphia gemästet zu werden.** Das offene Weideland der Great Plains mit seinen Ranches, den Cowboys und dem Nomadenleben gab es gestern genauso wie heute. Die Erfahrungen auf den Kuhweiden von Carolina wurden zum Vorbild für die Rancher von Texas. Ein Faktor, der die schnelle Ausdehnung der

* Lodge, *English Colonies*, S. 152 und Quellenangaben; Logan, *Hist. of Upper South Carolina*, I, S. 151.

** Flint, *Recollections*, S. 9.